



Malerei und Plastik in Steiermark.



Die Umrisse, in denen sich das Bild der Kunstthätigkeit Steiermarks im frühen Mittelalter, der sogenannten romanischen Periode, unseren Augen präsentirt, sind unbestimmt und verschwommen. Wenn schon infolge der verhältnißmäßig späten Gründung der steirischen Klöster die erhaltenen romanischen Bauten der Zahl nach sehr geringe sind, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn die beweglicheren Schöpfungen der Malerei und Plastik durch Türken-einfälle, innere Fehden und die zerstörende Macht der darüber hinweggegangenen Jahrhunderte so sehr decimirt wurden, daß kaum Spuren davon erhalten blieben. Bedeutend mehr ist natürlich aus der Periode des gothischen Stils (Mitte des XIII. bis Ende des XV. Jahrhunderts) erhalten, aber da Steiermark in jener Zeit durch Personalunion mit anderen Ländern (Österreich und Kärnten) verbunden war und der Regent seinen Sitz nicht in der Hauptstadt Steiermarks hatte, so konnte sich eine geschlossene, selbständige Schule niemals bilden. Die Architektur war von der Wiener Bauhütte abhängig, und was Malerei und Plastik betrifft, so finden wir die verschiedensten Stilrichtungen, je nachdem eben für das eine Object ein Künstler aus Italien, für ein anderes aus Köln oder Schwaben berufen wurde; selbst die steirischen Künstler, welche, um zu lernen, das Ausland besuchen mußten, haben wir uns so zu denken, daß der eine nach den Traditionen dieser, der andere nach den Traditionen jener Schule arbeitete.

Außer einigen Farbenspuren in der Ruine Frauenburg, dem Siege des Minnesängers Ulrich von Pöchlarn, und in der Kirche zu Pürgg ist nur ein Gemälde der